

Baumaterial mit Potenzial

Holz ist ein vielseitiger und klimaneutraler Rohstoff – vor allem, wenn er aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammt. Mit ihm lassen sich alle Hausbau-Wünsche umsetzen: Vom Neubau bis zur Aufstockung – wie unsere Beispiele auf diesen und den nächsten Seiten zeigen. Sie

haben mit Holz gebaut? Dann bewerben Sie sich beim diesjährigen Bauherrenwettbewerb.



SPLIT-LEVEL-HAUS

Die Umgebung einbezogen

Hamburg ist traditionell keine Holzbau-Hochburg. Doch auch hier gibt es Experten, mit denen man sein Wunschhaus umsetzen kann – wie die Architektin **Laura Hirsch**. Um das Grundstück trotz 4,50 Meter Höhenunterschied zwischen Garten- und Straßenniveau optimal zu nutzen, entwarf sie einen Split-Level-Bau. Die Sichtachsen innerhalb des Hauses und nach draußen, eine durchdachte Aufteilung der Räume und viele Fenster, um Helligkeit hereinzuholen – das waren die zentralen Anforderungen an die Planung. Es gab keinen Bebauungsplan, also orientierte sie sich an den Nachbarhäusern. Weil eine klimaschonende Bauweise für sie im Mittelpunkt stand, wurde das Haus als Holzständerbau geplant. Nur die erdberührenden Teile sind in Beton ausgeführt. Die Fassade besteht aus markanten Douglasien-Kanthölzern, ein mineralischer Anstrich verhindert das Vergrauen. Gedämmt wurde mit Zellulose und Holzfaserplatten. Auch die Innenwände wurden aus Holz konstruiert und mit 30 mm starken Brettern aus Weißtanne beplankt. Sie machen den Bau luftdicht, auf Folien und Dichtungen wurde verzichtet.



Fotos: Arnt Haug



AUFSTOCKUNG

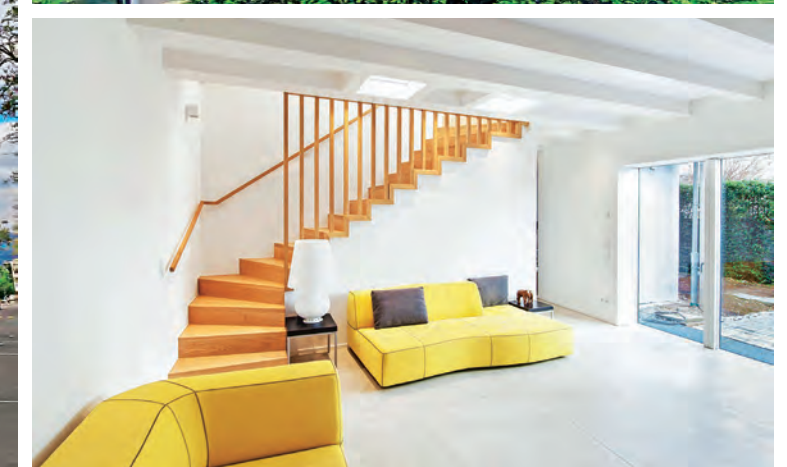


Fotos: FFM-Architekten (3), FFM-Architekten (2)/Susanne Boreth/Markus Raupach

Den Hinterhof schlau nachverdichtet

In Großstädten wurden solche Zwischenräume oft für Gewerbebauten genutzt. Wie hier: Im Vordergebäude befand sich eine Bäckerei, im Innenhof die Backstube. Der ehemalige Verkaufsraum wurde bereits bewohnt, aber der Platz reichte nicht mehr. Das Problem: Der Hof galt als Sondernutzungsfläche und Garten, eine weitere Flächenversiegelung war nicht gestattet.

FFM-ARCHITEKTEN setzten daher einfach eine Holzbox auf den Flachbau der ehemaligen Backstube. Der Aufbau musste an die rückwärtige Brandwand angebaut werden. Zur Grundstücksgrenze war aus abstandsrechtlichen Gründen kein Dremmel zulässig, nur ein Schrägdach mit 45 Grad Neigung. Zur Wohnung im ersten Obergeschoss des Vorderhauses musste ebenfalls Abstand gehalten werden. Decke, Wände und Dach der Aufstockung wurden aus 15 Zentimeter starken, massiven Holzelementen vorgefertigt. Mit einem Kran wurden die einzelnen Bauelemente über die Häuserzeile gehoben, vor Ort innerhalb von zwei Tagen montiert und mit einer roten Blechfassade bekleidet.





ANBAU



Zurück zu den Anfängen

Die klassischen Siedlungshäuschen aus den 1930er-Jahren waren ursprünglich durch kleine Holzpergolen mit den Nachbarhäusern verbunden. Der Garten war schmal, die Abstände gering. Im Laufe der Zeit verschwanden diese eleganten Strukturen und wurden oft durch gemauerte Garagen ersetzt. **Zitzelsberger Architekten** hatten das Glück, eines der begehrten Häuser zu erstehen, und wollten den ursprünglichen Gestaltungsgedanken wiederbeleben. Sie entfernten die Garage und ersetzten diese durch einen Anbau in Holzständerbauweise. Er bietet Platz für den neuen Hauseingang sowie einen offenen und hellen Koch-, Ess- und Wohnbereich. Um die Raumhöhe zu vergrößern, wurde der Anbau in den Garten abgesenkt – drei Stufen überbrücken den neu entstandenen Höhenunterschied. Damit wurden der Garten und die neue Holzterrasse direkt zugänglich gemacht. Ein zentraler Kubus gliedert den Anbau in unterschiedliche Zonen und bietet Stauraum. Viele der Einbauten – wie auch das Sitzfenster mit Blick in den kleinen Garten – wurden vom Schreiner gefertigt.



Fotos: Markus Traub

Nur auf den ersten Blick simpel

Nachwachsend, schadstoffarm und alterungsfähig sollten die eingesetzten Baumaterialien sein. Zusammen mit dem strengen Kostenrahmen und dem Wunsch nach viel Stauraum erforderte die Umsetzung einen gut durchdachten Entwurf. Architekt **Sascha Jung** setzte diesen für die junge Familie um. Entstanden ist ein reduziertes Gebäude mit geringen

Deckenspannweiten, ohne Dachüberstand, Erker oder Auskragungen. Weil das Grundstück ein kleines Gefälle hatte, entschied sich die Baufamilie doch für einen Keller. Dieser konnte günstiger als erwartet umgesetzt werden. Der schlichte Holzständerbau wurde mit Lärchenholz verschalt.

Die großen, vorgefertigten und mit Zellulose gedämmten Bauteile wurden auf der Baustelle montiert. Auf einen externen Sonnenschutz wurde verzichtet. Stattdessen wurden vor den großformatigen Fensterflächen Büsche und Bäume als natürliche Schattenspender gepflanzt. Um den gewünschten Stauraum zu schaffen, plante der Architekt Einbaumöbel: Sie bestehen aus Korpusen und lackierten Türen einer Möbelsérie – und wurden teils sogar als Wandverkleidungen eingesetzt.



EINFAMILIENHAUS



Fotozelle: Francisco Lopez



NACHVERDICHTUNG



Fotos: Lars Gruber

Barrierefrei in zweiter Reihe

Weil einer der Söhne der Familie schwerstbehindert und auf einen Rollstuhl angewiesen ist, war die Suche nach einem Haus nicht einfach. Nach einem zufälligen Treffen mit den Architekten von **sgfa** begann die Planung. Als Bauplatz wählte die Familie den hinteren Bereich eines großen Grundstücks, der zu einem Siedlungshaus gehörte und früher für den Gemüseanbau und die Tierhaltung genutzt wurde – eine nicht zu unterschätzende Ressource für die Nachverdichtung, auch im großstädtischen Raum. Das L-förmige Haupthaus ohne Dachüberstand wurde über Eck geplant und mit einem kleinen Schuppen für Fahrräder und Gartengeräte ergänzt. Damit griffen die Architekten die typischen Volumina der historischen Häuser der Siedlung auf. Die einzelnen Elemente der Holzrahmenbauten wurden im Schwarzwald vorgefertigt und zum Teil sogar schon mit der Fassade ausgestattet. Deren senkrechte Holzlatten wurden mit einer Lasur vorvergraut und mit kleinem Abstand montiert. So bleibt die Konterlattung sichtbar und gibt der Fassade die Optik eines Gartenzauns.



DOPPELHAUS



Um die Ecke gedacht

Weil Grundstücke in der Nähe von Großstädten immer seltener und auch kleiner werden, braucht es eine durchdachte Lösung, um sie effektiv zu bebauen – wie mit diesem Doppelhaus mit zwei sehr unterschiedlichen Formaten und Fassaden. Die Architekten vom Büro **IFUB*** nutzten das Eckgrundstück, um den beiden Baufamilien viel Privatsphäre zu ermöglichen: Die Eingänge und Terrassen liegen nicht nebeneinander, sondern über Eck. Die linke Haushälfte springt nach vorne, dadurch entsteht ein Sichtschutz. Auch die Grundrisse wurden an die Wünsche und Vorstellungen der jeweiligen Baufamilien angepasst und individualisiert. Der Holzrahmenbau wurde mit schräg montierten, unbehandelten Lärchenbrettern verschalt. Auf den zweiten Blick erkennt man: Sie folgen der Dachneigung der jeweiligen Haushälfte. Das separiert die beiden Seiten und erzeugt doch eine einheitliche Optik. Auf Folien wurde beim Wandaufbau komplett verzichtet – dadurch entsteht eine angenehme Raumluftqualität. Auch bei der Innenraumgestaltung spielen Konstruktionen aus Holz eine große Rolle.

Fotos: Sorin Morar, Markus Traub



Geht in die Verlängerung

Das ursprüngliche Fertighaus entstand bereits 1959, doch es war klein und der Platz reichte für die Baufamilie nicht mehr aus. Weil das Bestandsgebäude in einem überraschend guten Zustand war, rechnete die Architektin **Julia Dörmann** zwei mögliche Varianten durch: Abriss und Neubau – und Erhalt plus Erweiterung mit einem Anbau. Nachdem sich schnell herausstellte, dass die Sanierung plus Anbau kostengünstiger umzusetzen waren, fiel die Entscheidung leicht. Weil das ursprüngliche Haus in Holzrahmenbauweise entstanden ist, sollte auch der Anbau aus dem nachhaltigen Material gebaut werden. Die Wahl fiel auf einen Holzständerbau aus vorgefertigten Elementen. Die besondere Herausforderung: Die Familie blieb während des Umbaus im Haus wohnen, daher mussten die Arbeiten in Etappen durchgeführt werden. Zunächst wurden im Bestandsgebäude die Heizung getauscht, die Küche versetzt und das Dach erneuert. Dann wurde die Erweiterung aufgestellt und beide Gebäudeteile über Durchbrüche verbunden. Die rote Holzfassade sorgt für eine einheitliche Optik.



ERWEITERUNG



Fotos: Arnt Haug (2), privat

HOLZ GEWINNT!

Leicht – schnell – nachwachsend

In diesem Jahr dreht sich beim Bauherren-Wettbewerb „Das Goldene Haus“ alles um den Werkstoff Holz. Haben Sie ein Einfamilien-, Doppel- oder ein kleines Mehrfamilienhaus gebaut? Oder Ihren Altbau mit Holz aufgestockt oder angebaut? Genau das suchen wir.

Der Baustoff Holz gewinnt an Bedeutung. Bei neuen Ein- und Zweifamilienhäusern liegt der Holzbauanteil aktuell bei rund 28 Prozent. Holzbau ist klimaschonend, denn Bäume speichern CO₂. Zudem arbeiten die meisten Zimmereien und Holzbauer in einem Radius von 50 Kilometern. Und: Holz vermittelt ein besonderes Wohngefühl, das Bewohnerinnen und Bewohner berührt.

Einige dieser Kriterien sollte Ihr Projekt erfüllen:

- **Architektur & räumliche Qualität** Das Haus hat eine stimmige und zeitgemäße architektonische Haltung, die sich sowohl gut in die Umgebung einfügt als auch eine gute, helle Wohnatmosphäre bietet.
- **Zukunftsfähigkeit & Vorbildcharakter** Das Gebäude leistet einen Beitrag zu einer neuen Holzbaukultur: Übertragbarkeit, clevere Grundrisse, Flexibilität im Lebenszyklus und Weiterbau-Potenzial. Einfach ein Projekt, das künftige Bauleute inspiriert.
- **Energie- & Klimakonzept** Durchdachtes Energiekonzept mit Fokus auf Effizienz, Behaglichkeit und ggf. Low-Tech-Ansätzen, die langfristig ein nachhaltiges und komfortables Wohnen ermöglichen.
- **Handwerk & Nachhaltigkeit** Sorgfältig geplante Holzbauweise vom Tragwerk über die Details bis hin zu den Oberflächen. Verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen: effizienter Materialeinsatz, Verwendung ökologischer und nachwachsender Baustoffe sowie gesundheitlich unbedenklicher Werkstoffe.
- **Sanieren & Weiterbauen** Mit dem Werkstoff Holz wurde ein Bestandsgebäude schnell angebaut oder aufgestockt, um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Damit wurde ein Altbau auf ressourcenschonende Art modernisiert und in die Zukunft geführt.
- **Engagement & Prozesskultur** Als Baufamilie hatten Sie Mut, eine Vision und haben im Planungs- und Bauprozess bewusste Entscheidungen getroffen. Sie wertschätzen eine durchdachte Planung und gutes Handwerk und haben auch selbst einige Stunden Eigenleistung in den Bau Ihres Hauses investiert.

Wir freuen uns auf Projekte, die Mut machen – für eine erfolgreiche und nachhaltige Zukunft des Bauens mit Holz.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

Erster Preis

ein LBS-Bausparvertrag über **15.000 Euro** (6.000 Euro sind bereits angespart)

Zweiter Preis

ein LBS-Bausparvertrag über **10.000 Euro** (4.000 Euro sind schon angespart)

Vier Anerkennungen

dotiert mit jeweils **2.000 Euro**

Zwei Sonderpreise

dotiert mit jeweils **1.000 Euro**

DIE JURY



Maren Kohaus

Professorin für Entwurf und Konstruktion im Holzbau an der TH Rosenheim. Darüber hinaus berät sie Architekturbüros und Baufachleute im Bauen mit Holz.



Helmut Ibsch

Vorsitzender des Vorstands der LBS NordOst, u. a. verantwortlich für Vertriebsmanagement und Immobiliengeschäfte.



Gunnar Brand

Selbstständiger Architekt und Tischler aus Köln, davor langjähriger Ressortleiter Bauen & Renovieren bei der Zeitschrift DAS HAUS.

SO NEHMEN SIE TEIL:

Füllen Sie den Fragebogen aus und schicken Sie ihn mit allen Unterlagen bis **Dienstag, den 10.03.2026**, an: BurdaVerlag Publishing GmbH, Redaktion DAS HAUS, „Das Goldene Haus“, Arabellastraße 23, 81925 München